

227. Im Witternacht.

1. Gelassen stieg die Nacht ins Land,
 Lehnt träumend an der Berge Wand;
 Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
 Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn.
 Und feder rauschen die Quellen hervor;
 Sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
 Vom Tage,
 Vom heute gewesenen Tage.
2. Das uralt alte Schummerlied,
 Sie achtet's nicht, sie ist es müd';
 Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
 Der flücht'gen Stunden gleichgeschwungnes Joch.
 Doch immer behalten die Quellen das Wort;
 Es singen die Wasser im Schlafe noch fort
 Vom Tage,
 Vom heute gewesenen Tage.

228. Er ist's.

Frühling läßt sein blaues Band
 Wieder flattern durch die Lüfte,
 Süße, wohlbekannte Düste
 Streifen ahnungsvoll das Land.
 5 Weilchen träumen schon,

Wollen balde kommen.
 — Hörch, von fern ein leiser Harfen-
 ton!
 Frühling, ja, du bist's!
 Dich hab' ich vernommen!

Wilhelm Müller.

229. Fineta.

1. Aus des Meeres tiefem, tiefem Grunde
 Klingen Abendglocken dumpf und matt,
 Uns zu geben wunderbare Kunde
 Von der schönen, alten Wunderstadt.
2. In der Fluten Schloß hinabgesunken,
 Blicben unten ihre Trümmer stehn;
 Ihre Zinnen lassen goldne Funken
 Widerscheinend auf dem Spiegel sehn.
3. Und der Schiffer, der den Zauberschimmer
 Einmal sah im hellen Abendrot,
 Nach derselben Stelle schiff't er immer,
 Ob auch ringsumher die Klippe droht. —